

41.

Der grüne Vogel.

In Indien lebte einmal ein König, der einen lieblichen und holdseligen Sohn hatte, welcher deshalb den Namen Haffan erhalten hatte. Eines Tages, als der Prinz in der Umgegend seiner Hauptstadt auf der Jagd war, erblickte er einen Vogel, dessen glänzendes Gefieder ganz grün war; aber kaum hatte er seinen Bogen auf ihn gespannt, als der Vogel schon wieder verschwunden war. Vergeblich suchte er ihn nach allen Richtungen, er war ihm aber ganz aus dem Gesichte gekommen. Haffan kehrte nach dem Palast zurück, ermüdet von seinen fruchtlosen Anstrengungen und trostlos, daß ihm ein so glänzender Fang entgangen war.

Als sein Vater seine traurige Miene bemerkte, fragte er um die Ursache davon. Der Prinz antwortete ihm: „Ich habe einen Vogel gesehen, welcher mich dermaßen bezaubert hat, daß ich schwöre, kein Fleisch zu essen, bevor ich mir nicht einen solchen verschafft habe.“

Vergebens stellte der König ihm vor, der Schöpfer hätte eine so große Menge von Vögeln erschaffen, daß es wohl noch schönere darunter gäbe, als jener wäre. Aber Nichts vermochte Haffan zu trösten, und mit Anbruch des Tages durchstrich er wieder die Gegend.

Er erblickte abermals den grünen Vogel, näherte sich ihm vorsichtig, spannt seinen Bogen und drückt los, aber der Vogel ist abermals entflohen, und der Pfeil hat ihn nicht erreicht. Der Prinz verfolgt ihn nun, so schnell sein Pferd laufen kann, und nur die Nacht allein vermag seinen Lauf zu hemmen. Höchst ermüdet kommt